

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 23.

Neuenbürg, Mittwoch den 20. März

1861.

Der Enzthäler erscheint Mittwoch und Samstag. - Preis halbjährig hier und bei allen Verkäufern 1 fl. für Neuenbürg und nächste Umgebung. Abonnirt man bei der Red. Lion. Auswärtige bei ihren Verkäufern. - Anzeigen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 25. März d. J. Abends 7 Uhr findet eine Versammlung auf dem Rathhause statt. Da hauptsächlich Signalübungen vorgenommen werden, so wird zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Der Commandant.
Gros mann.

Neuenbürg.

Ordentliche Lehrlinge für's Graveur- und Bijouteriefach, werden angenommen von

August Bär.

Neuenbürg.

Unterzeichneter verkauft oder verpachtet: eine zweistöckige Scheuer bei der Deschlagsmühle, eine Wiese hinter dem Armenbause, einen Kuchenarten am Brunnenweg, ca. 1 1/2 Brl. Acker im Rothensreifach.

Die Bedingungen werden billig gestellt; beim etwaigen Verkauf die Zahlung auf 3 Zieler.

Zu vorläufigen Offerten lade die Kaufs Liebhaber in das Gasthaus zum Schiff hier hiemit ein, wo ich am Samstag den 23. März Abends 6 Uhr zu diesem Zweck zu treffen bin.

Jakob Stengeler,
Mezgermeister.

Bildbad.

Eiserne Desen und Heerde, außereisernes, emaillirtes und verzinntes Kochgeschirr, Ketten, Schaufeln, Wald-, Mühl-, und Spannsägen, Feilen, Werkzeuge, Vänder, Schlösser etc. bei

Th. Klunzinger.

Bildbad.

Frisch gewässerte Stockfische,
neue Häringe (Wiltchner)
und Sardellen, bei

Th. Klunzinger.

Höfen.

Latten, Bohnen- und Weinbergpfähle,
wie jede Art von Schnittwaaren sind billigst zu beziehen von

Krauth u. Comp.

Herrenalb.

Der Unterzeichnete verkauft circa 15 Eimer Pralbirnen-Most extra gut, per Eimer zu 25 fl. und ladet daher höflichst ein

Posthalter Seuser.

Pforzheim.

Lehrlinge und Lehrmädchen

werden in unserer Bijouteriefabrik angenommen, und können ordentliche Knaben und Mädchen sogleich oder nach Dürern eintreten, und erhalten solche gleich einen Wochenlohn von 1 fl. 30 kr. Die Knaben erhalten auch freie Wohnung im Hause. Die Bedingungen, sowie die Aufbesse- rung des Lehnes u. s. w. sind die hier allge- mein üblichen. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilen wir gerne weitere Auskunft.

Heinrich Schöber u. Comp.

Leopoldsvorstadt D 19.

Calmbach.

Ich habe eine große Parthie Gypser- Röhre schöner Qualität erhalten und empfehle solche den Herrn Gypsermeistern unter Zu- sicherung billigster Preise zu geneigter Abnahme.

In nächsten Tagen werde ich auch Riesten für Küfer erhalten.

Louis Barth.

außer Wirkung zu setzen und diese Verhältnisse im Wege der Landesgesetzgebung zu ordnen."

Gegen das Concordat haben gestimmt: v. Degenfeld, Reyscher, F. v. Verlichingen, Weber, v. Wöllwarth, Plank, v. Barnhäuser, v. Hofer, Metz, K. v. Verlichingen, Grathwohl, Ditt, Ziegler, v. Güttingen, Nifel, v. Schab, Breuning, v. Wehring, Muischel, v. Moser, Koch, v. Hauber, v. Dettinger, Groß, v. Sigel, Cavallo, v. Binder, Rödinger, Sammet, Troll, Mohl, Idler, Duvernoy, Schlegel, Fischötter, Leypoldt, Kaiser, Osterdinger, Egelhaaf, Kunze, Steinbuch, Müllerschön, Kauser, Hopf, Feger, Keller v. C., Nagel, Rothenböfer, Heim, Amos, Griesinger, Seesried, Eberhard, Hager, Sigel, Bötter, Deffner, Schott, Hölder, Schüle, Müller v. Dr. Sarwey, Walter.

Für das Concordat. Burst, v. Adelman, Schuster, H. v. Dr. Wolff, C. v. Dr. v. Gemmingen, v. König, Lemmler, v. Nig, v. Mathes, Def. Maier, Emerich, v. Camerer, Debler, Eble, Knupfer, Gehler, Wiesl, Hirth, Müller v. L., Lupberger, Dentler, Störkle, Probst, Keller v. L., Schnitzler.

Der Schw. Merkur sagt: Die Kammer der Abgeordneten war bei der Abstimmung über das Konkordat beinahe vollzählig. Von 93 Mitgliedern waren 91 anwesend: 90 Abstimmende und der Präsident Römer. Bloß der Hr. Landesbischof, welcher an den Verhandlungen nicht Theil nimmt, und der beurlaubte Kanzler v. Gerber fehlten. Von den 63 Mitgliedern der Mehrheit sind zwei Cavallo und Walter, Katholiken, von den 27 der Minderheit so viel wir wissen vier: Frbr. v. Gemmingen, Frbr. v. König, Schuster und Keller von Leutkirch, Protestanten.

Gestorben zu Stuttgart den 16. März: Eric Dr. v. Herdegen, Staatsminister, Vorstand des statistisch-topographischen Bureau's.

Hessen-Kassel.

Kassel. In einem Keller in Kassel wurden Ratten mit Phosphorsalbe vergiftet. In demselben Keller lagen Äpfel und wurden zu einem Brei verwendet: Die Äpfel waren von den Ratten angebissen und die Leute, die von dem Brei aßen, wurden von dem Genuß zu Tode krank, bis der Arzt die Ursache entdeckte und wirksame Gegengifte eingab.

A u s l a n d.

Frankreich.

Paris. In der franz. Kammer sind gegen die dormalige Politik des Kaiserreichs die heftigsten Reden gefallen. In einer der Sprecherging so weit, zu behaupten, daß sich an den Namen Napoleons III. das Mißtrauen von ganz Europa knüpfe. Letzterer soll gegen die Kammer sehr aufgebracht seyn. Die Stimmung ist in Paris von der Art, daß Jedermann sich sagt: Nach einer fast zehnjährigen Krisenz und zahlreichen Erfolgen hat es das Kaiserreich dahin gebracht, daß wir von der Hand in den Mund leben! So haltbar sind die französischen Zustände.

R u s s l a n d.

Warschau. Die Antwort des Kaisers auf die Niesenadresse der Polen ist eingetroffen. Sie ist nicht in den gnädigsten Ausdrücken gehalten. Die Vitzschrift bemerkt der Kaiser als eine Uebereilung und dem Streben der Polen, wieder eine gewisse Selbstständigkeit zu erringen, will er nicht entgegen kommen, weil sie das Land von der Bahn des regelmäßigen Fortschrittes zurückwerfen würden auf der es zu erhalten des Kaisers unerschütterlicher Wille sey.

Miszellen.

Die Leiden eines Engels.

Historische Erzählung vom Verfasser des „Günstling Friedrichs II.“ (Fortsetzung.)

Auch die Gefährtin schien in heiterster Stimmung zu seyn; bei längerer Beobachtung aber gewahrte man zuweilen einen Schatten des Anmuths auf ihrem Antlitz, an welchem der Kummer seinen Antheil zu haben schien.

Dieses Antlitz war von außerordentlicher Schönheit; abweichend von dem kühnen, scharf geschnittenen Profil der Römerin näherte sich dasselbe dem griechischen, und die in einander verschwimmenden Züge drückten eine Sanftmuth aus, welche selbst das schöne Geschlecht nur selten auf diese Weise zur Schau trägt. Aus dem großen Auge, wie dunkel und glänzend es war, sprach doch nur Seelenüte und Milde; die langen Wimpern, welche es beschatteten, waren seidenartig und die geschweiften Brauen so regelmäßig, als seien sie auf das genaueste abgemessen und ihr Bogen eigens dazu gezeichnet, um die Schönheit des Auges ganz hervortreten zu lassen.

Die Röthe ihrer Wangen war zwar dunkler als die ihrer Gefährtin, dennoch war auch ihre Stirne von der Weiße und Klarheit des Alabasters; besonders schön aber war ihr schwarzes, in ein seltsames Blau hinüber schimmerndes Haar, welches wellenartig bei jeder Bewegung sich bewegend, in natürlichen Locken um ihren Nacken und ihre Schulter hing.

Ihre Gestalt war bei weitem schlanker und zarter, als die der Gesellschafterin; ihre Bewegungen, selbst die gezwungenen, mit welchen sie der letzteren zu folgen sich bemühte, waren grazios, schwebend und voll natürlicher Anmuth; klassisch schön waren die Formen ihrer Hände und Füße.

Zwar erschallten auch von ihren Lippen Freudenlaute, jedoch waren selbst diese stets melodisch und immer wieder machte sich jener schmerzliche Zug auf ihrem Antlitz geltend, welchen wir vorhin andeuteten.

Die Gänge des Parks waren nach der damaligen französischen Sitte von Gesträuch eingefast, welches durch die unbarmherzige Gärtnerscheere gradlinigt und scharfwinklicht gehalten wurde; eben deshalb war es meistens so dicht, daß man kaum hindurch sehen konnte, jedenfalls aber keine Uebersicht hatte, wenn man nicht durch die Hecken auf den Rasen oder zwischen die Beete trat.

Dies hatten die jungen Damen bereits wiederholt versucht, um zu den auf jenen befindlichen Blumen zu

nimmt zu
auf fast alle
rand eder
n Brande

mit Ver-

bad.

8 fr.
3-4 fr.
4 fr.
4 fr.
12 fr.
-8 fr.

über der

entbal.

% gegen
uch gegen

bele.

Etzung:
ng heute
Commis-
hat der
cordat
immen
ehr Pe-
ie Kam-
en, daß
Regelung
ische in
Schlossene
e Ver-
etrachte,
ab rung
die ebr-
ung die
etreffend
hältnisse
nbarung



gelingen, ihre Versuche jedoch stets wieder aufzugeben, weil die Pflanzchen wie das Gras des Rasens noch zu naß waren, und dies war für die Blondine stets ein Grund, den komischsten Unwillen an den Tag zu legen.

Plötzlich jedoch schien sie Alles zu vergessen, sprang zu der dichten Burbaumhecke, beugte sich vor, um durch dieselbe hindurchblicken zu können, klappte endlich in die Hände und rief ihrer Gefährtin zu:

„Ach, die schönen Rosen! Ich muß eine von ihnen haben und sollte ich auch naß werden!“

In ihrer ausgelassenen Weise fügte sie zum Worte die That und nach kurzem Suchen war auch eine Lücke in der Hecke gefunden, die weit genug schien, den Durchgang zu gestatten.

Indessen war aber auch die Andere herbeigeiligt; sie warf einen Blick nach der von der Gefährtin bezeichneten Blume und legte plötzlich hemmend ihre Hand auf deren Arm.

„Um des Himmels willen nicht, Bianca!“ rief sie. „Das ist nicht allein die einzige Rose, die jetzt noch im Garten blüht, es ist auch des Vaters Lieblingsblume! Er hat uns auf's Strengste verboten, überhaupt eine Blüthe dieses Stodes zu pflücken; ich bitte Dich, laß uns vorübergehen! Sieh, die Tropfen, welche von den Büschen fallen, durchnässen uns; ich bitte Dich, komm, gute Bianca!“

Bianca, wie sie von ihrer Gesellschafterin genannt worden, blickte dieselbe mit großen erschauerten Augen an.

„Ach, liebe Beatrice!“ rief sie laut auffahrend, „ich stehe mit Deinem Papa auf einem viel zu guten Fuß, als daß es mir nicht erlaubt sey, zu thun, was er seinen Kindern verbietet! Ich weiß gewiß, er würde sich freuen, wenn ich eine dieser Rosen breche!“

Beatrice erschrak bei diesen Worten, die Rosen auf ihren Wangen erblaßten, ihr Auge schien ängstlich in dem der Gefährtin zu lesen. Diese biß sich unwillig in die Lippen.

„Nun ja!“ sagte sie, als wolle sie eine unbesonnene Aeußerung wieder gut machen; „Dein Vater, Beatrice, liebt meine Ausgelassenheit; sie erheitert ihn, und ich dachte, dies wäre nichts Schlimmes! Aber Du hast Recht, diese Tropfen sind abscheulich! Komm, laß uns gehen!“

Beatrice seufzte; aber ein Lächeln strich zugleich über ihre Wangen.

„Weißt Du,“ sagte sie, „daß ich stets vor Deiner Festigkeit erschreke, Bianca? Ich begreife nicht, wie es zugeht, aber ich erkenne dann meine Freundin gar nicht wieder!“

„Das kommt, weil Du verliebt bist!“ erwidert Bianca fast raub; „solche gitzrenden Täubchen erschrecken vor jedem Windhauch; ich werde deshalb auch niemals lieben!“

Beatricens ganzes Antlitz färbte sich jetzt so dunkel, wie es erst ihre Wangen gewesen waren; sie schlug die Augen zu Boden und schien in Verlegenheit um eine Antwort. Bianca wartete jedoch eine solche gar nicht ab, sondern fuhr fort:

„Ueberhaupt sollte es mir einfallen, mich an einen Mann zu hängen, der sich untersteht, der Dame seines Herzens ein Versprechen zu verletzen; ich würde sofort

mit ihm brechen und ihn nie wieder sehen. Wie soll man einen Cavalier achten, der ein Gewitter fürchtet während seine Dame nichts scheut, zu dem Rendezvous zu kommen; weißt Du, daß Du eine Thorin bist, Beatrice, einem Menschen, der sich scheut, Deinetwegen ein paar Schuhe zu verderben, auch nur einen flüchtigen Gedanken zu gönnen — ? Ich habe Alles gethan, Dich zu erheitern, jetzt aber muß ich Dir geradezu meine Meinung sagen!“

Beatrice war bei diesen Worten erblickt; sie rang sich nach Lust und Fassung, die sie beide nur mühselig gewann.

„Guerra würde gekommen seyn,“ antwortete sie beklommen, „wenn ihn nicht wichtige Hindernisse abgehalten hätten!“

„Freilich!“ erwiderte Bianca mit einem spöttischen Lächeln, „freilich mußten es wichtige Sachen seyn, die ihn zurück hielten; ich denke mir, wenn es nicht das Gewitter war, so war es vielleicht eine lustige Gesellschaft, vielleicht gar die Strada Pulcella —!“

„Bianca!“ rief Beatrice in vorwurfsvollem Tone. Jene lachte laut auf und fuhr fort:

„Aber warum denn nicht, meine Kleine? Glaubst Du wirklich, eine Karriät wie Deinen Guerra allein besitzen zu wollen? Armes Kind! Danke Gott, daß es ist, wie es eben ist, denn sonst wären wir Sclavinnen! — Doch Du hörst dies Alles nicht gern, wie ich recht gut weiß, und ich will schweigen, sobald Du heiter wirst; aber nur unter dieser Bedingung! Gehst Du auf meinen Vorschlag ein?“

Beatrice, die sich zuerst unwillig abgewendet, fuhr auf; ihr Auge glanzte etwas stärker, als vorher; sie entgegnete schnell:

„Ja, ja, ich will heiter seyn, ich will ausgelassen seyn wie Du, wenn Du nur von Guerra schweigst! Sieh, ich bin schon vergnügt!“

„Das ist brav von Dir!“ lachte Bianca. „Jetzt greife mich!“

Schon während der letzten Worte war das wilde Kind davongesprungen und rannte jetzt den Gang in einer Weise hinab, welche von Übung zeugte. Es giebt Momente, in denen solche Bewegungen einer Dame einen günstigen Eindruck machen; Beatrice empfand dies, als sie dem schönen Wildfange lächelnd nachsah und sich demnächst selbst anschickte, es demselben gleich zu thun.

Beide durchschritten schnellen Laufs die Gänge, kreuz und quer; Bianca, schneller als ihre Freundin, verstopfte sich häufig, erschreckte ihre Verfolgerin und schlug dann eine der früheren entgegengesetzte Richtung ein.

Ob Beatrice dies Spiel wirklich erheiterte, ist schwer zu sagen; wenigstens schien sie ganz dabei zu seyn und an nichts Anderes zu denken, als Bianca zu folgen, und Beide kamen dabei der Villa wieder näher.

Es war aber, als werde Bianca hier absichtlich lauter und nebenbei flog ihr Blick stets zu einem geöffneten Fenster hin, als erwarte sie, daß dort Jemand erscheine, der Zeuge oder Zuschauer ihres Spiels mit Beatrice werde.

Da dies nicht geschah, zeigten sich auf ihrem hochgerötheten Gesichte Spuren von Verdruß; ihre Rufe wurden lauter und ihre Ausdrücke enbitterten gewissermaßen eine Verhöhnung ihrer Verfolgerin.

(Fortsetzung folgt.)